

Sozialdemokratisches Theater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Allwöchentlich bei der Hand
Ganz rückhaltlos zu besprechen
Die Dinge im Vaterland

Nicht häufig sind sie erfreulich
Und öfters gar trüb und faul
Doch würd' es mir gar nicht ziemen
Zu sitzen deshalb auf's Maul!

Wie Alles sich mag ereignen,
Großir' ich es ohne Scheu:
Nicht immer ist's leicht mir worden,
Zu sondern das Korn von der Spreu!



Sozialdemokratisches Theater.

Die Sozialdemokraten agitieren gegen die Subvention des Züricher Stadttheaters. Wir finden dies auch ganz konsequent und freuen uns bereits auf die Einrichtung eines besondern sozialdemokratischen Stadttheaters.

Man wird stets eines zahlreichen Besuches sicher sein, wenn man

1. in den Pausen die Gratisverteilung von belegten Butterbrotchen anordnet,
2. die Hauptrollen der klassischen Stücke durch die ersten Spezialitäten des Variété-Theaters spielen läßt,
3. das Mitbringen von kleinen Kindern, Säuglingen in ihren Wiegen Kägen und Hunden gestattet,
4. auf der Rückseite des Theaterzettels eine Rubrik für Arbeitsnachweis einrichtet.

Des Jahrhunderts Morgenläuten.

Schaut ihr zurück: Wie war's vor hundert Jahren?
Das war nicht eine männerbde Zeit!
Und ob gewaffnet auch in ungezählten Scharen
Die Völker zogen dröhnend in den Streit,

Da galt's noch, hohe Güter zu erringen,
Da galt es, einem Ideale Opfer bringen.

Man mußte noch den Mannesmut zu schätzen
Und seinen eig'nen Wert und freute sich der That,
Man tanzte nicht anbetend vor den Götzen
Und zur Kataienstube wurde nicht der Staat;
Es hatten sich in allerschwersten Stunden
Ein Mirabeau, ein Blücher eingefunden.

Es standen Humboldt, Göthe auf den Warten
Als feste Gut für Kunst und Wissenschaft;
Da war nicht unkrautvoll der Musengarten,
Da war des Dichters Lied nicht greisenhaft
Und Schiller hat des Wolfes Herz bezwungen,
Da er sein Schwanenlied, da er den Tell gesungen.

So stand es damals! Wie der Alpenkranz
Zum Himmel ragt mit seinen hohen Zinnen,
So schaute man auf Männerstirnen Glanz,
Auf neuer Zeiten freudiges Beginnen!

Und was gesäet ward in allen Landen,
Wie viel des Guten, Großen ist erstanden!
Mög' auch, wie damals, uns ein Frühling werden,
Und muß es sein, so seg' ein Sturmgebraus
Aufstreuend mit kühnen Flammenpferden
Und schaffe Raum uns für ein neues Haus.
Mit Moberdüsten un'rer siechen Zeiten
Kann siegreich nur ein frischer Lenzhauch streiten.
Drum zage Keiner, wenn mit derber Hand
Ein neuer Zeitgeist morsche Bäume schüttelt!
Das Unkraut fresse reinigend der Brand;
Man trieb's zu weit, das Maß ist vollgerüttelt.
Ein neu' Jahrhundert läutet heute ein:
Das Feld liegt brach, Gott möge Saaten streu'n!

Ein fortschrittlicher „Kirchlicher“.

Der verstorbene Turmuhrfabrikant Mäder in Klein-Andelfingen verdient ein Denkmal — seine Kirchenguhren gingen immer „mit der Zeit“!

1900 Gix — 1901 Gax.

Viele sah man sich ein Fest bereiten,
Als das Neunzehnhundert war erreicht,
Es erhob sich d'rob ja fast ein Streiten,
Aber Unserer nahm es leicht.
Wer gefeiert hat Jahrhundert-Schluß,
Bringt sich dieser Zeit um den Genuß.
Trunk, Gesang und Reden nützen nix: „Gix“!

Die sich Feste geben, werden denken:
Neunzehnhundert — Neunzehnhundert-Gins,
Beiden darf man höchste Achtung schenken,
Namentlich beim Glanz des neuen Weins.
Die Zweinullens-Zahl hat uns getreut,
Und beim Einser wird die Luft erneut,
Wieder tanzen Adelheid und Max: „Gax“!

Nun so jubelt wieder meinewegen,
Doch wir wissen, daß das Nullenjahr
Gar nicht allen brachte Glück und Segen,
Unterdrückten aber Unheil war.
Wenn wir unser Jubeljahr verschoben,
Brauchten wir zum voraus nicht zu loben.
Nur nicht eisen! — Vorsicht bleibt uns fix: „Gix“!

Zimmer werden Menschen sich beklagen,
Wo so viele and're glücklich sind,
Wetter folgen schönsten Sonnentagen,
Hoffnung kömmt und geht wie Wirbelwind,
Willst du zählen dich zu jenen Frommen,
Die des Guten nie zuviel bekommen?
Stets zum Nehmen frisch — zum Danke laß: „Gax“!

Bitte, lieber Gixer, laß mich reden.
Neunzehnhundert hörte meinen Gruß,
Aber Täuschung, Trug und Räubersehen
Machen, daß ich lebhaft wünschen muß:
Daß erstickten bald an Diamanten
Jene Mordgesellen, die bekannt.
Freudig ruß' ich, wo sie kriegen Wix: „Gix“!

Bitte, lieber Gager, einverstanden:
Nur verliere niemals den Humor!
Witt'res wächst und reißt in allen Landen.
Augen offen halten! — Kopf empor! —
Wünsch' ich Glück der Welt — und dir zur Ehre,
Daß sich Spalters Besesshaar vermehre
Tag für Tag — zehn Franken heißt die Tax: „Gax“!

Neue Liebesprache.

Die Straßenbahn wird demnächst neue Wagen einstellen, welche mit einem Handgriff aus offenen Wagen in geschlossene und umgekehrt zu verwandeln sind.

Wir bedauern, die Direktion schon jetzt von dem Uebergriffe eines Schaffners benachrichtigen zu müssen, welcher die neue Einrichtung mißbrauchen will. Er hat nämlich eine Art Liebesprache mit dem in einem Hause seiner Tour wohnenden Schatz verabredet.

Wagen rechts geschlossen, links offen, bedeutet: Liebst Du mich noch? Wagen links geschlossen, rechts offen, bedeutet Sonntag in Bassersdorf. Wagen völlig geschlossen bedeutet: „Ich kenne Dich nicht mehr!“ Wagen völlig offen bedeutet: „Komme in meine Arme, Nachm. 4 Uhr!“ u. s. w.



Frau Stadtrichter: Grüezi ä mit Glück zum Neujahr, Herr Feusi! — Händ Sie gläsa, wie = n = eusi Nekrute gueti Prüefig machid, es isch würkli e Freud!

Herr Feusi: Ja wüßed Sie, Verchitisi, die gschidere derwo, hani mer la sägä, göngid allmat e par Buche vorher zue der Wirti dert bi der Raferne, die git ene militärische Vorunterricht im Jasse und dann überchömidis allwil gueti Notä, will si guet lehrid zelle!

Frau Stadtrichter: Aber Herr Feusi, es wird doch ä näd si! Laß dänn schön grüezi bihaim!